Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 282. Freitag den 30. November 1832.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Finanz-Rath Hey den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Kanzlei-Inspektor Schlötke beim Stadtgericht zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Bei der am 23sten und 24sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 66ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Haupt-Gewinn von 150,000 Rtlr. auf Nr. 17156 nach Liegnitz bei Leitgebel; der dritte Haupt-Gewinn von 50.000 Rtlr. auf Nr. 82334 nach Breslau bei Zapffel; 2 Haupt-Gewinne zu 10,000 Rtlr. fielen auf Nr. 25862 und 26858 nach Barmen bei Holzschuher und nach Liegnitz bei Leitgebel; 2 Gewinne zu 5000 Rtlr. auf Nr. 22807 und 73322 nach Jüterbock bei Gestewitz und nach Königsberg in Pr. bei Samter; 2 Gewinne zu 2000 Rtlr. auf Nr. 6237 und 89755 nach Elbing bei Levyson und nach Halle bei Lehmann; 25 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 1860. 6443. 8287. 9981. 19504. 19783. 31263 33227. 35087. 35374. 42231. 43161. 48996 49631. 52436. 52955. 55856. 56401. 56760. 59502 64747. 69800. 79322. 80823 und 82067 in Berlin bei Burg, bei Grack, bei Gronau, bei Mestag und bei Seeger, nach Breslau bei H. Holschau d. ält., bei Leubuscher, 2mal bei Prinz und bei Schreiber, nach Cöln bei Huißgen und 2mal bei Reimbold, Halle bei Lehmann, Iserlohn 2mal bei Hellmann, Magdeburg bei Büchting, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäkel, Potsdam bei Bacher, Reichenbach 2mal bei Parisien, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach und nach Wrietzen a. d. O. bei Pätsch; 42 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 2349 3186. 6294. 8804. 10649. 10750. 12295. 15413. 15670. 17335. 23008. 24032. 29189 31762. 31909. 32176. 36568. 37716. 40149. 41419. 42252. 45740. 45814. 46802. 48814. 48845 49117. 49687. 51876. 56840. 57656 59437. 61942. 61963. 64398. 69629. 75992. 76572. 79006. 80378. 88784 und 92574 in Berlin bei Borchardt, bei Burg, bei Grack, bei Hiller, 3mal bei Joachim, bei Rosendorn und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei H. Holschau d. ält., 2mal bei J. Holschau jun. und 2mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Coburg bei Meyer, Danzig bei Reinhardt und bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz und bei Wolf, Erfurt bei Tröster, Frankenstein bei Friedländer, Freyenwalde bei Goldstein, Hirschberg bei Rauppach, Königsberg in Pr. bei Burchard und bei Heygster, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Liegnitz bei Riedel, Magdeburg bei Roch, Meseritz bei Golde, Münster bei Hüger und bei Windmüller, Naumburg a. d. S. 3mal bei Kayser, Neisse bei Jäkel, Neuwied bei Krätzer, Posen bei Pape, Stettin bei Rolin, Tilsit bei Löwenberg und nach Weißenfels bei Hommel; 50 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 2135. 5146. 5439. 5769. 9120. 10326. 11105. 14219. 16018. 19615. 20152. 22449. 22569. 24344. 24696. 31770. 31926. 34787. 35229. 35378. 36600. 36864. 38907. 39288. 39354. 47249. 47778. 49305. 50111. 52873. 56301. 57253. 58899. 59194. 62068. 64574. 66575. 69856. 72236. 74400. 77086. 79977. 80410. 82542. 85738. 86714. 88643. 89538. 89899 und 92708. — Die Ziehung wird fortgesetzt.

Berlin, den 26. November 1832.

Königl. Preußische General-Lotterie-Direktion.

Aus Elberfeld wird unterm 22sten d. M. gemeldet: Gestern marschirte die Königliche 3te Schützen-Abtheilung, aus ihrer Garnison Wetzlar und aus dem Nachtquartier Barmen kommend, hier durch, um zu dem zwischen Rhein und Maas aufgestellten Observations-Korps zu stoßen. Der Königl. Landrath des Kreises, Herr Graf von Seyssel d'Aix, geleitete die Abtheilung durch die Stadt. Der hiesige Schützen-Verein hatte ihr bis an die Grenze von Barmen sein Musikchor entgegengesandt, welches mit klingendem Spiele voranging. Tausende von Bürgern aller Stände begleiteten den Zug. Vor dem Hause des Herrn Ober-Bürgermeisters Brüning harrte dieser, so wie der Chef des Schützenvereins, Herr Beigeordnete P. Boeddinghaus, der Truppen. Der Herr Ober-Bürgermeister brachte dort Namens der Bürger dem Abtheilungs-Kommandeur, Hauptmann von Hauteville und den übrigen Herrn Offizieren den Ehrenbecher dar, der auf das Wohl Sr. Majestät des Königs geleert wurde. Die innigsten Segenswünsche folgen den lieben Landeskindern: lauter Leute fröhlichen Muthes, frischen Aussehens, trefflicher Haltung.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die französische Kriegskorvette la Favorite legte bei ihrer Weltumseglung im letzten Jahre auf Neuseeland an, um sich auszubessern; sie landete einige Kanonen, und errichtete eine Art von Bastion, um die ausgeschifften Werk-

zeuge und Arbeiten gegen einen etwanigen Angriff der Eingebornen zu schützen, was um so nöthiger war, da diese eine große Menge amerikanischer und anderer Schiffe überfallen und verbrannt haben. Das englische Gouvernement in Neusüd-Wallis, das längst nach dem Besitze von Neuseeland lüstern war, benützte diesen Umstand, um die beiden Inseln zu besetzen. Die englischen Missionäre, welche auf ihnen etablirt sind, haben dabei ihrer Nation wesentliche Dienste geleistet, und dreizehn der neuseeländischen Häuptlinge bewogen, einen Brief an den König von England zu schreiben, um ihm ihre Besorgniß einer französischen Okkupation auszudrücken, und ihn zu bitten, ihr Freund und Vormund zu seyn, um sie der Gefahr einer fremden Eroberung zu entziehen. Die Gelegenheit war zu gut, um nicht benützt zu werden, und obgleich das französische Schiff nach einigen Wochen seine Mannschaft und Geräthschaften wieder einschiffte, wie es auch nie im Plane der französischen Regierung gelegen war, sich der Inseln zu bemächtigen, so haben die Engländer doch Truppen gelandet und die Oberherrschaft angenommen. Es ist eine der vortheilhaftesten Erwerbungen, welche England seit langer Zeit gemacht hat. Der Flachs und das Bauholz, welches die Inseln hervorbringen, sind als die besten in der Welt für den Schiffbau anerkannt, und die Lage der Insel macht sie nothwendig zum Mittelpunkte des Wallfischfangs in der Südsee, der täglich eine größere Wichtigkeit gewinnt. Die Einwohner bilden vortreffliche Matrosen, und der geringe Sold, den sie verlangen, so wie die Wohlfeilheit der Lebensmittel auf den Inseln, muß die Konkurrenz im Wallfischfange andern Nationen unmöglich machen.

Paris, 19. Nov. Der Breton vom 18ten d. M. meldet Folgendes über die Fahrt der Herzogin von Berry von Saint-Nazaire nach Blaye: „Die Ueberfahrt war äußerst beschwerlich; das Schiff hatte mit widrigen Winden zu kämpfen, erhielt mehrere Windstöße und mußte sich immer auf der hohen See halten; so hat die Reise beinahe sieben Tage gedauert. Fast alle Passagiere wurden von der Seekrankheit heimgesucht, namentlich aber die Herzogin von Berry, die sehnlichst das Ende der Fahrt herbei wünschte, obgleich ihr der Eintritt in ein Gefängniß bevorstand. Sie schien sich ganz in ihr Geschick ergeben zu haben und ließ keine einzige Klage hören; während der ganzen Fahrt zeigte sie Ruhe; sie ward mit aller dem Unglück schuldigen Achtung behandelt und bezeugte dafür oftmals ihren Dank. Die Unterhaltung kam häufig auf die Politik; die Prinzessin nahm Theil daran und sprach mit Ruhe und Offenheit über die sie so nahe berührenden Fragen; übrigens mangelte die Offenheit auch von Seiten ihrer Gegner nicht." — Ueber die Ankunft der Herzogin liest man in einem Schreiben aus Blaye vom 16ten, welches das Memorial bordelais mittheilt; „Gestern Nachmittag um 4 Uhr ward das Schiff, an dessen Bord die Herzogin von Berry sich befand, signalisirt. Um 5 Uhr schifften der General-Lieutenant Janin, der Unter-Präfekt, der hiesige Maire, der Kommandant der National-Garde und ein hier angekommener Adjutant des Kriegs-Ministers sich auf einem Boote ein, um der Gefangenen entgegen zu fahren. Um 6½ Uhr setzte die Herzogin, von Fräulein von Kersabiec, Herrn v. Mesnard, dem Obersten Chousserie, dem Polizei-Commissair Joly und dem Abgeordneten von Nantes begleitet, den Fuß ans Land; sie stieg sofort mit ihren beiden Gefährten in einen Wagen und ward so weit gefahren, als die Außenwerke der Citadelle es erlaubten; dann stieg sie aus, nahm den Arm des General-Lieutenants Janin, und Fräulein von Kersabiec den des Unter-Präfekten; Herr von Mesnard ging in der Mitte des Abgeordneten von Nantes und der Offiziere der National-Garde. Die Herzogin hatte sehr an der Seekrankheit gelitten, war aber sonst äußerst ruhig; nur Herr v. Mesnard sah sehr niedergeschlagen aus. In den Zimmern der Citadelle angelangt, besichtigte die Prinzessin dieselben und dankte den Behörden für die angewandte Sorgfalt; sie verlangte ein Bad, das ihr sofort bereitet wurde. Der Abend war sehr finster, als die Herzogin landete; die gesammte Einwohnerschaft hatte sich am Hafen versammelt, verhielt sich aber vollkommen ruhig. Die National-Garde und die Truppen bildeten auf dem ganzen Wege ein Spalier und Alles ging in der besten Ordnung von statten." — Der Vicomte von Chateaubriand hat gleich nach seiner Ankunft hierselbst folgendes Schreiben an die Redaction des Courrier francais gerichtet: „Paris, 17. Nov. Diesen Morgen, eine Stunde vor Tages-Anbruch angekommen, lese ich den Courrier francais, als das erste Blatt, das man mir bringt. Ich habe darin in Bezug auf mein Schreiben an eine erhabene Gefangene den unparteiischen Ton gefunden, der eine feste und aufrichtige Meinung verräth. Sie haben Recht, mein Herr, wenn Sie sagen, daß ich in Genf nicht hätte ahnen können, daß ein Ministerium, welches es sich zum Ruhme anrechnet, die Herzogin von Berry verhaftet zu haben, den Muth nicht haben würde, diesen Ruhm zu behaupten, daß es vielmehr ohne Rücksicht auf das gewöhnliche wie auf das Ausnahme-Gesetz, durch die Vorlegung eines Gesetz-Entwurfes alle Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen suchen würde. Wie dem auch sei, der Augenblick ist noch nicht gekommen, der Frage auf den Grund zu gehen; vor allen Dingen muß ich wissen, ob die Herzogin mir die Ehre erzeigen wird, mich zum Vertheidiger anzunehmen. Ich ehre, m. H., Gegner von hochherziger Gesinnung: ich wünsche mir Glück dazu, durch Ihren Artikel veranlaßt worden zu sein, Ihnen über das Benehmen, das ich in einer Sache, zu deren Vertheidiger ich möglicherweise berufen werden könnte, zu beobachten gedenke, die Erklärung zu geben. Ich habe die Ehre u. s. w. Chateaubriand."

Paris, vom 20. Novbr. Das Journal des Debats erzählt das gestern gegen den König unternommene Attentat in folgender Weise: Um 2 Uhr 10 Minuten, als der König eben von dem Pont-Royal der Rue du Bac gegenüber herunterkam, trat ein Mensch aus der an diesem Punkte sehr dicht stehenden Volksmenge auf den Bürgersteig zwischen zwei Soldaten von der Linie, die eben das Gewehr präsentirten, und feuerte hier ganz nahe sein Pistol auf den König ab. Aber sei es nun, daß seine Hand nicht sicher war, oder daß sie von einer neben ihm stehenden jungen Frau, die ihn am Arm gefaßt haben will, abgelenkt wurde, der Schuß traf zum Glücke nicht, und die Kugel flog vor dem General Pajol vorüber, der sie pfeifen hörte. Das Pistol ward von Herrn Gabriel Delessert von der Brücke aufgenommen. Der General Pajol lenkte sogleich sein Pferd nach der Stelle, von wo der Schuß gekommen war; hier war aber große Verwirrung, die Menge drängte sich, Einer stürzte auf den Andern; der Meuchelmörder entkam in dieser Unordnung, und obgleich die Brücke sofort geschlossen und einige Personen verhaftet wurden, so läßt doch noch nichts vermuthen, daß der Thäter in den Händen der Gerechtigkeit sei. Der König zeigte die Geistesgegenwart und den Muth, wovon er schon bei so vielen Gefahren Beweise abgelegt hat; als er den Schuß hörte, wandte er sich um und sagte, die erschrockene Menge grüßend: „Er hat nicht getroffen." Hierauf ritt Se. Majestät weiter, ohne daß man die geringste Veränderung in den Gesichtszügen wahrnehmen konnte. In der Deputirten-Kammer angekommen, verbot der König, die Königin von dem Vorfall zu unterrichten, er selbst wollte ihn ihr zuerst und in den Tuilerieen mittheilen. Gleich nachdem der

König den Sitzungssaal verlassen hatte, erzählten die Mitglieder der großen Deputation, die das Attentat aus dem Munde Sr. Majestät erfahren hatten, dasselbe ihren Kollegen, und sogleich begab sich die Mehrzahl der Mitglieder beider Kammern zu Fuß nach den Tuilerieen, um den König zu beglückwünschen, der sie im Thronsaale, von seiner Familie umgeben, empfing. — Herr Odilon-Barrot soll in den Tuilerieen erklärt haben: In solchen Fällen giebt es keine Opposition. — Andere Blätter melden: Schon gestern früh äußerte sich hier unter den Börsen-Spekulanten die lebhafteste Neugier in Bezug auf die von dem Könige zu haltende Thronrede. Um 11 Uhr war das gewöhnliche Rendez-vous der Börsenmänner, das Caffé Tortoni, überfüllt. Zahlreiche Wetten wurden darüber eingegangen, ob jene Rede ein Steigen oder ein Sinken der Kourse hervorbringen würde. Die Mehrzahl sprach sich indeß für die erstere Ansicht aus, und in der That wurden schon vor der Eröffnung der Börse viele Ankäufe für Rechnung angesehener Kapitalisten zu höheren Koursen gemacht. Diese steigende Bewegung dauerte bis gegen 3 Uhr, wo man erfuhr, daß auf dem Pont-Royal auf den König ein Pistol abgefeuert worden sei, — ein Ereigniß, das die Rente wieder auf den Kours vom 17ten hinabdrückte, und über welches sich bald darauf noch folgende nähere Details verbreiteten: Der König ritt einen Schimmel und legte die ganze Tour von den Tuilerieen bis nach dem Palast der Deputirten-Kammer mit unbedecktem Haupte zurück, rechts und links die freudig bewegte Menge grüßend. Auf dem Pont Royal angekommen, zieht ein Individuum, das sich unmittelbar hinter dem von den National-Gardisten gebildeten Spalier aufgestellt hatte, ein unter seinem Rocke verstecktes Pistol hervor, drückt dasselbe auf den König ab, wirft es, wie er sieht, daß er gefehlt, rasch weg und ergreift die Flucht. Zwar stürzen die in seiner Nähe befindlichen Munizipal-Gardisten ihm sogleich nach, indessen gelingt es ihm doch, zu entkommen. Während aber der König in der Deputirten-Kammer seine Rede hielt, soll man des Bösewichts habhaft geworden seyn. Gleich nach Beendigung der Königl. Sitzung wurden die Minister zu einem Konseil in den Tuilerieen zusammenberufen. — Der Deputirten-Verein, der während der vorigen Session in der Straße Rivoli seine Zusammenkünfte hielt, war gestern Abend, im Hotel Choiseul, 200 Mitglieder stark, versammelt, und ernannte die Herren Ganneron, Baillot, Fulchiron, Jacqueminot und Franz Delessert zu Kommissarien; es ward einstimmig beschlossen, Herrn Dupin zum Präsidenten und die Herren Benjamin Delessert und Berenger zu Vice-Präsidenten zu wählen; die beiden andern Kandidaten, die durch Ballottiren gewählt wurden, waren die Herren Etienne und Baron von Schonen. — Es ist jetzt hier in den diplomatischen Salons viel von der Sendung des Herrn Glasson nach dem Haag die Rede, die in demselben Augenblicke erfolgt, wo die Nord-Armee die Grenze überschritt. Man glaubt, daß Herr Glasson den Auftrag habe, den König von Holland durch anderweite Vergünstigungen zur Nachgiebigkeit in Bezug auf die Citadelle von Antwerpen zu ermahnen, besorgt aber, daß seine Bemühungen an dem festen Sinne des Königs scheitern werden.

Es hat einiges Aufsehen erregt, daß das ministerielle Abendblatt, der Nouvelliste, aus der Thronrede den nachstehenden Satz weggelassen hat: Ich habe alle Ursache, auf die friedfertigen Gesinnungen der fremden Mächte und auf die Zusicherungen, die ich täglich von ihnen erhalte, zu bauen. Die sämmtlichen übrigen hiesigen Blätter enthalten diese Worte; auch versichert die Quotidienne, daß der König sie wirklich gesprochen habe.

Paris, vom 21. Novbr. Der König empfing gestern früh um 10½ Uhr im Thron-Saale, von seiner Familie umgeben, die Glückwünsche der National-Garde, in deren Namen der Marschall Lobau eine Anrede an Se. Maj. hielt, so wie die des Offizier-Corps der hiesigen Garnison, für seine glückliche Rettung aus der Gefahr. Nachdem Se. Majestät dem Marquis von Semonville und einer Deputation des Instituts Audienz ertheilt und in den Mittagsstunden in einem Ministerrathe den Vorsitz geführt hatten, empfingen höchstdieselben um 3 Uhr die Glückwünsche der beiden Präfekten des Seine-Departements und der Polizei, des Stadt-Raths und der Maires der Hauptstadt und des Weichbildes. Die hohen Civil- und Militär-Behörden waren zu der Tafel von hundert Couverts eingeladen, welche hierauf in den Tuilerieen stattfand. Die Präsidenten der beiden Kammern saßen zu den Seiten des Königs und der Conseils-Präsident, nebst dem Marschall Lobau, neben der Königin. Um 8 Uhr Abends ward eine Deputation des Staats-Raths zugelassen, dessen Präsident, Herr Girod, ebenfalls Se. Majestät beglückwünschte.

Die hiesige reitende National-Garde hat durch ihren Obersten, den General La Ferrière, den König bitten lassen, jedesmal, wenn er ausreite oder ausfahre, den in den Tuilerieen befindlichen Posten der National-Garde zu Pferde zur Bedeckung zu nehmen. Der König hat dem genannten Corps für seinen Eifer danken lassen und in das Gesuch gewilligt.

Auf dem Wege von den Tuilerieen nach der Deputirten-Kammer und wenige Minuten vor dem Mordversuche auf dem Pont-Royal wurde vorgestern ein Pamphlet, welches den Titel führte: „Entwurf zu einer Verfassung," in einer Menge von Exemplaren unter die Zuschauer vertheilt.

Telegraphische Depeschen sind gleich vorgestern Nachmittag nach allen Richtungen hin abgefertigt worden, um den Provinzen die Nachricht von dem fehlgeschlagenen Angriff auf das Leben des Königs mit der Bemerkung mitzutheilen, daß die Ruhe der Hauptstadt durch diese Unthat in keinerlei Weise gestört worden sey. Hier sind seitdem alle militärischen Nachtposten verdoppelt worden. Die Zahl der seit vorgestern erlassenen Verhaftsbefehle beläuft sich auf einige sechzig; indessen scheint man dem Bösewicht, der dem Könige nach dem Leben getrachtet, noch nicht auf der Spur zu seyn; so viel will man in Erfahrung gebracht haben, daß es ein junger exaltirter Republikaner von 17 bis 18 Jahren sey. Gestern gegen Mittag wurde im Hofe der Tuilerien ein Individuum verhaftet, das sich für Ludwig den Siebzehnten ausgab, und den König zu sprechen verlangte.

Aus einer vom Moniteur mitgetheilten Namenliste ergiebt sich, daß die Zahl der in den verschiedenen Französischen Häfen in Beschlag genommenen Holländischen Schiffe sich auf 27 beläuft. — Aus Blaye meldet man unterm 16ten d. M.: Es sind hier die nöthigen Sicherheits-Maaßregeln getroffen worden, um jedes Entweichen der Herzogin Berry unmöglich zu machen. Zwei kleine bewaffnete Fahrzeuge liegen am Fuße der Citadelle vor Anker und die äußeren Posten sind angewiesen, auf dreißig Schritte Niemanden sich den Wällen nähern zu lassen. Die Wohnung der Herzogin selbst ist mit zwanzig Schildwachen umstellt.

Großbritannien.

London, 20. Nov. Der Globe enthält Folgendes: Man erinnert sich, wie die Journale vor einiger Zeit meldeten, die Familie Napoleons denke sich in Rom zu versammeln, um bei der Umänderung des Testaments der Madame Lätitia zugegen zu

* *

seyn. Die beste Widerlegung findet dies Gerücht in einem Briefe der Mutter Napoleons an einen ihrer Freunde. Er ist in Rom, vom 4. Okt. datirt. „Wahrscheinlich haben Sie aus den Zeitungen erfahren: daß meine ganze Familie sich hier um mich versammelt haben soll. Die Nachricht ist eben so wahr, als die von den Millionen, mit welchen mich die Zeitungsschreiber ausstatten, und über die sie mich so seltsam verfügen lassen. Ich lebe so einsam, als damals, wie Sie in Rom waren. Der Kardinal allein besucht mich, wenn seine Gesundheit es erlaubt. Alle meine Kinder leben fern von dieser Stadt, und was das ungeheuere Vermögen betrifft, welches man mir so großmüthig beimißt, so könnten vernünftige Leute das glauben, wenn ich die Mutter eines Bankiers, oder eines Papierhändlers wäre, nie aber, wenn von der Mutter Napoleons die Rede ist. Die Millionen, welche Napoleon durch seine Siege gewann, verwandte er, Frankreich zu schmücken und zu bereichern, nicht aber, sie in seiner Familie aufzuhäufen. Meine Gesundheit ist noch immer sehr schwankend und ich muß fortwährend das Zimmer hüten. Ihre geneigte Lätitia."

Spanien.

Pariser Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Madrid vom 5. November: Die verschiedensten Gerüchte sind im Umlauf; sämmtliche Truppen stehen unter den Waffen. Ein Befehl lautet dahin, daß jeder mit den Waffen in der Hand gefangene Häuptling erschossen werden soll. Um die Hauptstadt stehen 12,000 Mann. Die Partei der Königin scheint ohne Besorgniß; die royalistischen Freiwilligen sind in der verwichenen Nacht verhaftet worden, weil man besorgte, sie möchten sich den Karlisten anschließen. Die Königin wird sich an der Spitze ihrer Anhänger, also aller Constitutionnel-Gesinnten, zu Pferde zeigen. Der Kavallerie-General Freyre, einer unserer besten Generale, hat geschworen, für die Königin zu siegen oder zu sterben. Der Graf von Vera, der bisher in Navarra kommandirte, und durch seine Anhänglichkeit an die Königin bekannt ist, ist zum General-Capitän von Katalonien ernannt. Eine Menge von Karlisten hat sich nach Kordova in Andalusien begeben und ist zum Aufstande bereit, schon sollen zwischen den Karlisten und den Anhängern der Königin einige Gefechte stattgefunden haben. (Daß die Madrider Hof-Zeitung vom 8. Nov. von allen diesen Nachrichten nichts enthält, ist bereits gesagt worden.)

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 21. Nov. Am Sonnabend, dem 17ten d. M., wurde der Garnison der Citadelle von Antwerpen folgender Tagsbefehl vorgelesen:

Tapfere Waffengefährten! Der Augenblick naht, wo die Söhne des alten Bataviens von neuem Beweise ihres Muths und ihrer Treue ablegen sollen. In wenigen Tagen wird eine Französische Armee vor unsern Mauern erscheinen, um uns, wo möglich, mit Waffengewalt zur Uebergabe der Citadelle und der davon abhängigen Forts zu nöthigen. Erfüllt von dem Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache und auf Euren erprobten Muth, auf Eure Anhänglichkeit an König und Vaterland bauend, werden wir mit festem Fuß die feindliche Armee erwarten. Waffengefährten! Ganz Niederland und selbst Europa haben ihre Augen auf Euch gerichtet! Zeigt also Alle insgesammt und ein Jeder insbesondere, daß wir des Vertrauens nicht unwürdig sind, welches unser vielgeliebter Monarch auf uns gesetzt hat, und laßt uns den unerschütterlichen Entschluß fassen, uns bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Es lebe der König! — (unterz.) Der General und Ober-Befehlshaber der Citadelle von Antwerpen, der davon abhängigen Forts und der Königlichen Schiffsmacht auf der Schelde, Baron Chassé. — Dieser Tagesbefehl ward von den versammelten Truppen mit der größten Begeisterung aufgenommen.

Aus dem Haag, vom 22. November. General Chassé hat für die Citadelle von Antwerpen, die dazu gehörigen Forts, und die Position auf der Schelde, einen Vertheidigungsrath ernannt, der aus folgenden Mitgliedern besteht; General-Major von Favauge, Oberst Graf von Quadt, Marine-Kapitain Koopmann, Platz-Kommandant Major Voet, der Ingenieur-Major van der Wyck und der Artillerie-Major Selig. Dieser Vertheidigungs-Rath hat bereits einige Sitzungen gehalten. — Aus Bergen-op-Zoom wird von vorgestern gemeldet, daß die Belgische Besatzung aus Brabantisch Putten abgezogen ist; dagegen waren in Eeckeren, Schouten, Bresschaet und Merxem Französische Truppen angekommen, und wurden in Capelle zwei Schwadronen Französischer Kavallerie erwartet.

Aus der Citadelle von Antwerpen meldet man: Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin wurde am 18ten d. in der Citadelle von Antwerpen durch eine große Musterung gefeiert. Der obige Tages-Befehl wurde der Garnison nochmals vorgelesen und von den Truppen mit dem einstimmigen lange anhaltenden Ruf: Es lebe der König! begleitet. Vorgestern zogen sich die Truppen in die bombenfesten Winkelwerke der Citadelle zurück. Man ist noch immer damit beschäftigt, die Vertheidigungs-Mittel zu vermehren. Jeder ist vom besten Geiste beseelt und thut Alles, was er kann, um die Ehre Niederlands aufrecht zu erhalten. Zur Erfüllung dieses edlen Zweckes scheut die Garnison kein Opfer; sie ist zu Allem bereit. Die Soldaten erfreuen sich der vollkommensten Gesundheit und sind vom schönsten Eifer erfüllt. — Vorgestern hörte man längs der Küste anhaltendes Schießen, über dessen Ursache man aus Vliessingen vom gestrigen Tage Folgendes erfährt: Das Schießen, welches gestern Nachmittag und Abends und auch noch heute früh gehört worden ist, kommt von einem hitzigen Gefechte her, das bei Goeree zwischen der Holländischen Brigg „der fliegende Fisch" und einer Französischen Korvette stattgefunden hat und äußerst hartnäckig gewesen seyn muß. Wie sich der Kampf entsponnen und welchen Ausgang er genommen, ist noch nicht gewiß, doch so viel bleibt sicher, daß die Holländischen See-Löwen wieder mit unerschrockenem Muthe die Rechte des schändlich behandelten Niederland behauptet haben. — Aus Antwerpen wird von gestern früh berichtet, daß der General Chassé Abends zuvor zwei Signalschüsse gethan hat, die auf der ganzen Linie bis nach Vliessingen hin wiederholt wurden. Daher das Schießen, das man in Breda und anderwärts gehört hat.

Belgien.

Brüssel, vom 21. November. Gestern Nachmittag empfing der König die Deputation der Senatorenkammer. Der Präsident verlas die Adresse des Senats, worauf Se. Majestät erwiederten: Meine Herren! Es macht Mich glücklich, den Ausdruck der Gesinnungen des Senats zu empfangen, und bei demselben den Patriotismus und die Anhänglichkeit an das Vaterland wieder zu finden, die er immer an den Tag gelegt hat. Die Königin wird nicht weniger erfreut über Das seyn, was Ihre Adresse über sie insbesondere ausdrückt. — Die Lage des Herrn Thorn hat nicht aufgehört, Meine Gedanken zu beschäftigen. Es sind in diesem Augenblick thätige Unterhandlungen im Werke, um der Gefangenschaft jenes ehrenwerthen Mitglie-

des der National-Repräsentation ein Ziel zu setzen. Ich erwarte ein baldiges und glückliches Resultat. — Ich sehe mit Vergnügen, daß der Senat die von der Regierung befolgte Politik billigt; indem Ich derselben diese Richtung gab, habe Ich die in Ihrer letzten Adresse ausgesprochenen Wünsche berücksichtigt. — Die Uebereinstimmung zwischen den Staatsgewalten ist unter den gegenwärtigen Umständen das erste Bedürfniß des Landes. Ich sehe mit Vergnügen, daß der Senat von dem ganzen Werth dieser Uebereinstimmung durchdrungen ist. — Depeschen aus Paris, welche am 18ten d. hier eintrafen, hatten eine Konferenz zwischen dem Könige, dem Marschall Gerard und dem General Evain zur Folge. Unmittelbar nach dieser Berathung wurden aus dem Palast Estafetten an den General Hurel zu Diest, an den General Goethals zu Tirlemont und an den General Duvivier zu Lier abgefertigt. Man glaubt, fügt der Courier Belge dieser Nachricht hinzu, daß der Belgischen Armee jetzt ihre Stellungen für den Fall eines Angriffs der Holländer angewiesen sind. — Die in Belgien eingerückte Französische Armee beläuft sich hiesigen Blättern zufolge, auf 55,385 Mann, wobei 12,513 Pferde. — Der Courrier Belge enthält folgende Meldung aus Berghem vom 19ten d.: Heute gegen Mittag fuhr ein Französischer Adjutant in einem Kahn über die Schelde und war bei der Citadelle. Der General Neigre hat diesen Morgen alle Befestigungswerke der Umgegend besucht; besonders hielt er sich bei dem Fort Montebello auf, wo er einige Notizen aufnahm. Fast eine halbe Stunde lang befand er sich höchstens 50 Schritt von den Holländischen Vorposten entfernt und hatte nur einen einzigen Adjutanten bei sich. Die Holländer haben alle Frauen aus der Tête de Flandre entfernt; viele davon sind hierher gekommen, um bis zur Entscheidung des Kampfes hier zu wohnen; sie sagen aus, daß die Holländischen Soldaten noch immer nicht an die Ankunft der Franzosen hätten glauben wollen, bis sie sich gestern mit eigenen Augen davon überzeugten, und daß sie stets nur von ihrer Bereitwilligkeit, die Belgischen Rebellen niederzuschmettern, gesprochen hätten, dagegen wohl einsähen, daß sie den Franzosen nicht lange Widerstand leisten könnten, wenn sie auch noch so tapfer kämpften. Die Offiziere führen dieselbe Sprache und versichern, daß, während sie von dieser Seite den Stoß aushalten würden, sich auf anderen Punkten leicht Dinge ereignen könnten, wodurch die Ereignisse eine ganz andere Wendung nehmen möchten. Sie rechnen auf eine von den Preußen unterstützte Diversion der Holländischen Truppen. Von der Citadelle langen häufige Befehle bei dem Geschwader und den Posten der Tête de Flandre an. Es liegen daselbst sieben Kanonierböte und große Fahrzeuge ohne Ladung; zwei Mann stehen auf jedem derselben zur Bewachung, und man glaubt, daß sie im Fall eines Angriffs würden im Stich gelassen werden.

Antwerpen, 20. Nov. Heute früh um 8 Uhr langte zu Berghem eine Kompagnie Französischer Mineurs an. Gegen 1 Uhr wurden Hacken und Hauen unter sie vertheilt. Man weiß nicht, zu welchen Arbeiten diese Mannschaften gebraucht werden sollen. Andere schicken sich an, Schanzkörbe zu flechten. Um 3 Uhr bezog die aus dem 8ten leichten und 12ten Linien-Infanterie-Regiment, dem 7ten und 8ten reitenden Jäger-Regiment bestehende Division des General-Lieutenants Achard ihre Kantonirungen zu Deurne, Wyneghem, Borgerhout, Put und Kapellen; die Generale Castellane und Lawoestine befanden sich an der Spitze dieser Regimenter. Der General Haro hat sein Hauptquartier zu Berghem. In der Umgegend von Schelle und Hemixen sind mehrere tausend Französische Truppen kantonirt. Das Material der Französischen Armee, welches zu Wasser herbeigeschafft wird, wird erst heute Abend oder morgen früh in hiesiger Gegend eintreffen. Die Französischen Prinzen wohnen in Merxem bei Herrn Knyff van Haveren. Gestern langten vier Lichter-Fahrzeuge mit Lebensmitteln beladen, bei der Citadelle an; auch sieht man 4 bis 5 Handelsschiffe auf der Schelde liegen; es sind einige Fahrzeuge mit Rübsaat und eine neapolitanische Brigg, die aus der Ostsee kommen. Der Stadt Antwerpen steht jetzt folgende Anzahl von Feuerspritzen zu Gebot: von Antwerpen selbst 15, von Brüssel 4, von Charleroi 1, von Mecheln 3, von Löwen 3, von Alost 2, von Termonde 1, von Lier 1, von Lokeren 1, von Gent 3, von Lüttich 3, von Courtrai 1, von Ostende 1, von Namur 3, von Mons 1, von Tournay 1, von Verviers 1, von Spaa 1, von Thieux 1. von St. Trond 2, von Brügge 2 und von Ypern 2, zusammen 58.

Im Independent liest man folgende Nachrichten aus der Umgegend von Antwerpen: Heute, den 20., soll die ganze Französische Armee unter den Mauern der Citadelle versammelt seyn. Der von Douai auf der Leye und von Valenciennes auf der Schelde nach Gent transportirte Artillerie-Park ist zu Boom eingetroffen, von wo er zu Lande nach den schon im voraus ausgewählten und bezeichneten Punkten geschafft werden soll. Er besteht aus 90 Geschützen von jedem Kaliber nebst dem nöthigen Material; 12 Compagnieen, eine jede zu 100 Mann, sind bei demselben beschäftigt. Der Bestand der Sapeur- und Mineur-Compagnieen, die zu den Belagerungs-Arbeiten bestimmt sind, ist nicht minder zahlreich; es sind nahe an 8 Kompagnieen mit einem ansehnlichen Train, 14 Offiziere von dieser Waffengattung sind außerdem dem von General Haro befehligten Generalstabe beigegeben. Zwei Kolonnen der Französischen Armee, eine jede 5 — 6000 Mann stark, gingen gestern auf Schiffbrücken, die dicht bei einander gegenüber von Boom und Niel von den Belgischen Artillerie-Offizieren aufgeschlagen wurden, über den Ruppel. Der Kapitain Descoville vom Antwerpener Bau-Arsenal und ein Detaschement Kanoniere und Militair-Handwerker waren mit der Aufschlagung dieser Brücken beauftragt worden. Das vor einigen Monaten in den Werkstätten von Lüttich unter Leitung des Französischen Kapitains Guillaumont angefertigte Brückengeräth ist am 18. d. M. in Löwen angekommen. Belgische Blätter melden: Morgen soll die erste Aufforderung an den General Chassé geschehen; doch wird sich dieselbe, wie es heißt, darauf beschränken, bei dem Befehlshaber der Holländischen Streitkräfte in der Citadelle anzufragen, ob, im Fall eines Angriffs der Französischen Truppen auf die Citadelle, die Neutralität der Stadt werde respektirt werden. Wenn die Antwort verneinend ausfällt, soll die Französische Armee in Antwerpen einrücken, und nach einer nochmaligen letzten Aufforderung an den General Chassé, seine Positionen zu räumen, soll der Angriff auf allen Punkten erfolgen. Man hält es jedoch, wegen der zum Angriff nöthigen Vorbereitungen und wegen des durch die Aufforderungen herbeigeführten Verzugs, nicht für wahrscheinlich, daß die Kanonade vor dem 26. oder 27. d. M. beginnen werde. Die Garnison von Antwerpen ist 6000 Mann stark; sie besteht aus dem 5ten Linienregiment und aus den Bürgergarden von Namur, Löwen und dem Hennegau. Wenn der Krieg zwischen Frankreich und Holland ausbricht, glaubt man, daß es nicht möglich seyn werde, die Belgischen Soldaten vom Kampf zurückzuhalten. Das Auswandern aus Antwerpen hat fast ganz aufgehört, und die männliche Bevölkerung sieht den Ereignissen ruhig entgegen. Auch glaubt

man jetzt, daß für den Fall eines Angriffs gegen die Stadt, der Verlust nicht so beträchtlich seyn werde, als man anfangs fürchtete. Die Bevölkerung ist sehr gut gestimmt, und man meint, sie könne in Ermangelung von Truppen die Stadt allein vertheidigen. Auf die Energie und Vaterlandsliebe des Oberst Buzen setzt man das unbegränzteste Vertrauen. Die Schiffahrt auf der Schelde ist bis jetzt noch frei. Diesen Morgen sprach man von der Ankunft des Englischen Geschwaders vor Vliessingen. Man zweifelt jedoch an der Aufrichtigkeit des Bündnisses zwischen England und Frankreich und erwartet von Tage zu Tage die erstere Macht eine ihren sonstigen eigennützigen Handels-Interessen angemessenere Politik annehmen zu sehen. Durch die Anwesenheit der Franzosen in der Stadt Antwerpen würde man den Holländern einen Vorwand geben, die Feindseligkeiten gegen diese Stadt zu beginnen und die Französischen Prinzen sind daher auch nicht in Antwerpen eingerückt. Doch befindet sich der Marschall Gérard jetzt für einen Augenblick hier; er logirt im Hotel Saint-Antoine.

Antwerpen, vom 21. Nov. Das Hauptquartier des Marschall Gérard wurde gestern nach Donck in die Wohnung des Herrn Depret Moretus verlegt.

Im hiesigen Journal liest man Folgendes: Die Französische Armee setzt ihre Operationen fort und nimmt nach und nach die ihr bezeichneten Stellungen ein, um einerseits die Einschließung der Citadelle zu bewerkstelligen und andererseits durch Vorrücken an die Holländische Gränze ihre Belagerungs-Arbeiten zu decken. Das Material des groben Geschützes trifft zu Boden ein; ihm folgen die in dieser Richtung anrückenden Truppen. Die Ausschiffung ist mit bewundernswürdiger Ordnung und Leichtigkeit von Statten gegangen, und das Material ist schon unterweges. Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind an der Spitze der Avant-Garde nach West-Wezel abgegangen. Die Avant-Garde wird während der Belagerung auf diesem Punkt bleiben, und die Prinzen werden sich in die Nähe von Antwerpen begeben, um bei der Belagerung anwesend zu seyn, wenn ihre Gegenwart nicht bei der Avant-Garde erheischt wird. — Die Brigade des General Janin wird die Belagerungs-Armee decken. Schon hat sie die ganze Linie von Putte bis Turnhout besetzt. Die Zurüstungen gehen wie von selbst von Statten, während die ankommenden Truppen sich aufstellen und alle Straßen decken. Man versichert, daß der Marschall Gérard vor seiner Abreise ins Hauptquartier lange und häufige Unterredungen mit dem Könige gehabt und diesem seine große Besorgniß für die Stadt Antwerpen vorgestellt habe; das Schicksal dieser unglücklichen Stadt und die Mittel zu ihrem Schutz schienen den König fast ausschließlich zu beschäftigen. Mehrere Zeitungen sprechen von Aufforderungen, die bereits an den General Chassé gethan worden seyen, andere von solchen, die an diesem oder jenem Tage erfolgen sollten; einige gehen selbst so weit, die Bedingungen dieser Aufforderungen kennen zu wollen. Alle diese Hypothesen sind umsonst. Die Kriegs-Diplomatie zieht Niemanden in ihr Geheimniß. Uebrigens kann keine Aufforderung stattfinden, ehe die Arbeiten begonnen und die Laufgräben eröffnet sind, welche gewöhnlich ungefähr 500 Meters von dem Rande des Glacis oder des bedeckten Weges entfernt aufgeworfen sind. Eine Belagerungs-Armee ist überdies eher versammelt und vollständig, als bis sie ihr Material bei sich hat. Auch muß man die Erzählungen von der Anwendung neu erfundener außerordentlicher Maschinen, die Alles zu Grunde richten sollen, als ein Mährchen betrachten. Die Französische Armee hat ihr Ingenieur-Corps, ihre Artillerie und ihren Muth und nimmt nicht zu Höllenmaschinen ihre Zuflucht.

Italien.

Rom, vom 10. Nov. Gestern Abend traf der König von Neapel hier ein. Der hohe Reisende beobachtete das Inkognito und stieg in einem Gasthofe bei Serny ab, unter dem einfachen Namen Don Ferdinando Salerno. Drei Kavaliere begleiten ihn: Piedimonti, Gennaro Martino und Giuseppe Mellarico — wahrscheinlich auch nur angenommene Namen. Se. Majestät hat durchaus keinen Besuch, selbst von keinem ihrer Unterthanen angenommen. Es heißt, der Aufenthalt in Rom dürfte zwei bis drei Tage währen. Der Zweck dieser unerwarteten Reise ist die nun endlich ihrer Vollziehung nahe Vermählung des Königs mit der Prinzessin Christine von Sardinien. Der Prinz Scilla begab sich vor einigen Tagen auf einem Dampfboote von Neapel nach Genua, um feierlich im Namen seines Monarchen um die Hand der jungen Fürstin anzuhalten, und während dieser Zeit überrascht der König die erlauchte Braut durch die Landreise. Die Prinzessin, welche in einigen Tagen ihr 20stes Jahr vollendet, ist ungefähr drei Jahre jünger als ihr künftiger Gemahl. Sie soll viel Geist besitzen und von ausgezeichneter Schönheit seyn. So natürlich auch einfache und rein italiänische Politik eine solche Verbindung herbeiführen konnte, durch welche die beiden mächtigsten Staaten dieses Landes in nähere Verbindung treten, so will man doch wissen, es sey das Herz des Königs selbst, welches über diese Angelegenheit entschieden habe. — Das Wetter hat sich endlich gebrochen. Der Dürre folgten unerschöpfliche Regengüsse und starke nächtliche Gewitter. In der Nacht vom 7ten schlug der Blitz in den Pallast Barbarini, verursachte aber keinen Schaden. In der darauf folgenden Nacht wüthete ein entsetzliches Wetter. Die Wolken brachen sich mit unerhörter Gewalt: es war, als stürzten alle Dächer ein; dazwischen krachten ungeheure Hagelstücke herab, den Donner überpolternd. Am nächsten Morgen bei verhältnißmäßig klarem Wetter waren die Straßen und Dächer vom zusammengebacknen Hagel förmlich mit Eis bedeckt. — Viel Aufsehen macht jetzt hier ein Wunderknabe, Giuseppe Puglisi aus Palermo, welchen man die lebendige Rechenkunst nennen könnte. Das Diario theilt Außerordentliches über ihn mit; ich habe den Knaben bereits gesehen und bewundert, da ich ihn aber heute Abend näher kennen lernen soll, so behalte ich mir das Vergnügen vor, über ihn etwas Näheres mitzutheilen.

Ancona, vom 11. Nov. Gestern früh lief hier die Gabarre la Durance ein; sie bringt Schiffsbedürfnisse und 120 Matrosen zur Komplettirung der Equipagen der hier liegenden französischen Eskadre. Künftigen Donnerstag segelt die Fregatte la Victoire nach Toulon ab. — Die Verhaftungen dauern hier fort; man spricht sogar von Verhaftung der ganzen vormaligen mobilen Kolonne.

Oesterreich.

Pesth, vom 13. November. Die Deputirtenwahlen zu dem bevorstehenden ungarischen Reichstage gehen nun allmählig im Lande vor sich. Die Stadt Pesth wählte die Senatoren Korherr und Havas, das Pesther Komitat die HH. v. Dubrovitzky und v. Pechy; der Letztere ist der Kandidat der Opposition, der den Sieg über einen Kandidaten der Regierung (d. h. den die Regierung begünstigte, denn diese schlägt alle Kandidaten vor) davon trug. Ein anderer Kandidat der Opposition, der nur wenige Stimmen erlangen konnte, war Hr. v. Merey, ein sehr gebildeter und liberaler Mann. Beide erwählte Deputirte des

Komitats sind Protestanten; man erwartet von ihren Bemühungen viel Gutes. Sehr wichtige Fragen sollen auf diesem Reichstage entschieden werden; es sind deren so viele, und sie sind meist von solcher Erheblichkeit, daß, käme auch nur die Hälfte davon zur Ausführung, die Angelegenheiten des Landes eine ganz andere, viel vortheilhaftere Gestalt annehmen würden. Hauptsächlich soll mit der sehr mangelhaften Gerichtsordnung eine Radikal-Reform vorgenommen werden. Die Dauer der Prozesse soll durch eine zweckmäßige Vereinfachung derselben bedeutend abgekürzt, das Eigenthum viel mehr gesichert, und durch Einführung des Wechselrechts der Kredit hergestellt werden. In politischer und kommerzieller Hinsicht ist es im Antrage, daß der Adel, der bisher von allen Abgaben frei war, einen großen Theil der Lasten des Staates mit tragen solle, und den Bauern ihre Lage erleichtern werde; auf Kosten des Adels sollen im Lande Kunststraßen, Kanäle und sogar Eisenbahnen angelegt werden, um den Handel zu befördern. Auch auf eine mäßige und bescheidene Preßfreiheit soll es abgesehen seyn, und sogar die Juden erwarten ihre Emanzipation. Es heißt wieder, der Reichstag solle nur drei Monate in Preßburg dauern, und dann während des Sommers in Pesth fortgesetzt werden. — Trotz der neuerdings sich gestaltenden Wolken am politischen Himmel Europa's, wird man hier noch nichts von kriegerischen Bewegungen gewahr.

Schweiz.

Lausanne, vom 16. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen kam, unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld, mit dem Major Radoviz, einem Sekretair und einiger Dienerschaft, Mittwoch Abend zu Lausanne an, und stieg im Gasthofe zum Falken ab. Die Regierung bot dem Prinzen eine Ehrenwache an, die er nicht annahm. Se. Königl. Hoheit ist gestern nach Vevey abgereist, um sich nach Italien zu begeben.

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitung enthält die Königl. Preuß. Erklärung in der 40sten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 25. Oktober d. J. in Bezug auf die Königl. Hannöv. Anträge auf Erleichterung und Beförderung des Transithandels und Verkehrs in Deutschland. Preußen giebt einige Bemerkungen zu Protokoll, welche dazu beitragen sollen, die Kommission auf die Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, welche bei diesem Antrage ins Auge zu fassen sind, aufmerksam zu machen. Der Gegenstand des Handels und Verkehrs sey schon in der Stiftungs-Urkunde des Bundes als ein dringendes Bedürfniß anerkannt, und die Bundesversammlung habe diesen Gegenstand längst in ihre Verhandlungen aufgenommen, wobei es sich jedoch ergeben habe, daß in Folge der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Deutschen Staaten von einander ein Resultat nur im Wege freier Vereinigung erlangt werden könne. Eine allgemeine Vereinigung habe die größten Schwierigkeiten in den bestehenden Einrichtungen jedes einzelnen Landes gefunden, weshalb mehrere Deutsche Staaten den Weg besonderer Unterhandlungen unter einander eingeschlagen haben. Diese Versuche wären zum Theil mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden. Preußen habe mit dem Kurfürstenthum Hessen, dem Großherzogthum Hessen, sodann mit Baiern und Würtemberg und andern Deutschen Staaten Verträge abgeschlossen, durch die die Idee des freien Handels zur Ausführung gebracht worden sey. Die Versuche anderer Staaten auf einem abweichenden Wege der Vereinbarung eine Erleichterung des Verkehrs zu erreichen, wären dagegen fehlgeschlagen, und diesen mißlungenen Versuchen sey es wohl zuzuschreiben, daß die Hannöversche Regirrung jetzt wieder den 19. Art. der Bundes-Akte in Erinnerung bringt und die Bundes-Versammlung als den **einzigen richtigen Mittelpunkt** und als **das wahre Organ**, bei welchem diese Verhandlungen statt finden könnten, darstellt. Da indeß diese Verhandlungen nur mit Berücksichtigung der Zoll- und Abgabesysteme der einzelnen Staaten erfolgen könnten, so würde, zur Herstellung des freien Verkehrs zwischen den Deutschen Staaten nach dem 19. Art. der Bundes-Akte, immer nichts übrig bleiben, als auf den Weg der Separat-Uebereinkünfte zurückzuweisen, und die Verfolgung dieses Weges möglichst zu erleichtern. Es sey daher für die Bundes-Versammlung von Wichtigkeit zu untersuchen, weshalb die Versuche besonderer Vereinbarung zwischen einigen Staaten zum Ziele geführt haben und zwischen andern mißlungen sind. Als Preußen seine Zollverfassung umgebildet habe, habe es sich den mit besonderen Zoll-Einrichtungen versehenen Provinzen gegenüber in einer ähnlichen Lage befunden, wie jetzt die Deutschen Staaten, wenn sie sich über ein gemeinschaftliches Zollsystem zu vereinigen wünschen. Das von Preußen im Jahre 1818 angenommene Zollsystem habe die Probe bestanden; alle Provinzen hätten es für angemessen gefunden, und auf den Grund desselben Systems habe leicht eine Uebereinkunft mit andern Staaten bewirkt werden können. Fasse man die Prinzipien dieses Systems ins Auge, so würde man finden, daß sie geeignet wären, nicht nur den Verkehr innerhalb, sondern auch außerhalb Deutschlands, in so fern jene Staaten die Hand dazu bieten, zu erleichtern. Diese Grundsätze sind: Freiheit des innern Verkehrs, mit Aufhebung aller Binnenzölle; Nichtprohibition, sondern Zulassung ausländischer Erzeugnisse gegen mäßige Abgaben; Erleichterung ihres Eingangs auf dem Wege von Handelsverträgen, mit Grundlegung der Reciprocität; Erhebung der Zölle an dieser äußern Grenze, welche mittelst einer Zollvereinigung hinausgerückt werden kann, oder auch Feststellung des Zolles an dieser äußern Grenze, bei unbenommen bleibender Befugniß, den Betrag des Zolles erst am Bestimmungsorte der Waare zu entrichten 2c. Dagegen ließe sich nicht viel von einer Unterhandlung erwarten, die nur darauf gerichtet sey, bei dem Durchgange der Waaren eine allgemeine Erleichterung herbeizuführen. Die größte Schwierigkeit würde immer bleiben, die neue Umlegung der Durchgangs-Abgaben im Interesse aller Deutschen Staaten zu treffen; und wenn es auch möglich wäre, die Durchgangs-Abgaben zu Lande umzuwandeln, so würde man noch zur Revision der durch Schifffahrts-Akten nicht längst erst regulirten Flußzölle übergehen müssen, wobei es in der Konsequenz des Hannöverschen Vorschlags liege, daß auch dieses Geschäft nicht der Vereinigung der betheiligten Uferstaaten, sondern der Versammlung **aller** Deutschen Staaten überlassen werden müßte.

Miszellen.

Berlin, den 16. Nov. (Privatmitth. d. Leipzig. Ztg.) Sowie früher die hier nur unter Bekannte vertheilten „Vier lyrische Gedichte zur Erinnerung an die Jahre 1830, 1831" große Theilnahme erregten, und jedem ruhig Vernünftigen als heilsames Mittel gegen den Polenschwindel erschienen, so ist das Interesse noch erhöhter für die so eben erschienenen — leider aber auch nicht in den Buchhandel gekommenen „Vier lyrischen Gedichte zur Erinnerung an das Jahr 1832" von demselben Verfasser, in dem wir auch jetzt wieder einen unserer ersten und ausgezeichnetsten Staatsmänner zu erkennen glauben, dem die „Helden von Marathon und Morgarten" zu besingen ein dank-

bares Geschäft ist, der aber nicht begeistert werden konnte durch das abgesonderte und übelverstandene Interesse der Polen, und der die Freiheit, welche in den zeitherigen Freiheitsliedern besungen wird, einen Nebel nennt, den diese Art Dichter statt der Götterkönigin umarmen. Niemand wird in diesen inhaltsreichen Poesieen den Verfasser der begeisternden Gesänge aus den Jahren 1812 und 1813 verkennen, welche zur Erhebung des preußischen Volks so kräftig und viel beitrugen! Es wäre sehr zu wünschen, daß die Poesien allgemein bekannt und recht beherzigt würden, damit der Dunst und Nebel schwände, welcher hier und da noch auf der künstlich herbeigeführten Begeisterung für jene aristokratische Revolution liegt, und man wird es dann sehr wahr finden, wenn der Verfasser in einer Anmerkung sagt: man hätte die Augen ganz verschließen müssen, um nicht gewahr zu werden, daß der Jubel, mit welchem die polnischen Flüchtlinge in einigen Gegenden Deutschlands überschüttet wurden, nicht ihnen, sondern den eigenen Regierungen gelte, denen der entfesselte Trotz gegen die ehemalige, durch das konstitutionelle Leben gebrochene Gewalt begreiflich und anschaulich gemacht werden sollte. — Was für uns Deutsche in diesen poetischen Blättern vorzüglich beachtenswerth erscheint, ist das gewichtige Vorwort, welches, da das Ganze eigentlich nur als Manuscript zu betrachten ist und nicht allgemein bekannt wird, hier einen Platz finden möge, mit dem Wunsche recht großer Verbreitung, denn es bleibt wohl sehr zu beherzigen, wie sich ein vielerfahrner, geistreicher Staatsmann über Deutschlands Angelegenheiten ausspricht, — ein Staatsmann, der die Jahre 1813 — 1815 vorbereiten half, in denselben kräftig eingriff und thätig war, und der gleich wie Burke mit Recht von sich sagen darf: Die, welche wissen, was Freiheit heißt, können es nicht ertragen, daß ein unwürdiger Mund, wenn er einige hochtönende Worte stammeln gelernt hat, sie entehre. Ich bin kein Verächter großer schwärmerischer Freiheitsideen. Sie erwärmen das Herz, sie entfesseln und erweitern das Gemüth, sie beleben den Muth in der Stunde des Kampfs." — Das erwähnte Vorwort lautet: „Die frühern Gedichte des Verfassers über den Aufstand der Polen (1830. 1831) sind als **preußische** Kriegsgesänge wider eine Feindseligkeit zu betrachten, durch die auch wir, wenn der Erfolg gegen Rußland sie begünstigt hätte, zu einem blutigen Kampf um unser Erbe, um die Küsten der **Ostsee**, genöthigt worden wären. Haben nun die Stifter und Häupter des Aufstandes bei ihrer Auswanderung nach Frankreich an der Spitze von Tausenden ihrer Mitverschwornen auch ihre kriegerisches Banner hinüber gepflanzt, worüber sie selbst und ihre Freunde uns nicht in Zweifel gelassen haben, so darf es nicht unziemlich genannt werden, daß der **preußische** Kriegsgesang ihnen wie ein verschanztes Lager gefolgt ist. Die Zwecke des Aufstandes, die Herstellung der Unabhängigkeit und Nationalität eines unterdrückten Volks, sind, wie früher, auch jetzt unangetastet, zugleich aber, als dem **preußischen** Nationalinteresse fremd, unberücksichtigt geblieben, da es nach wie vor die standhafte Meinung des Dichters ist, daß die polnische Nationalität viel zu theuer durch das Blut erkauft werden würde, welches im Kampf um die **deutsche** Nationalität und Civilisation der **preußischen** Ostseeprovinzen müßte vergossen werden."

Posen. — Der Gesundheitszustand unserer Provinz war in der letzten Zeit durchaus befriedigend, denn mit Ausnahme der gewöhnlichen Kinderkrankheiten, die aber einen sehr milden Charakter haben, und sporadisch vorkommender Menschenblattern, findet sich nirgends eine Spur von bösartigen Epidemieen. Die Cholera, die in den Nachbarprovinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern dies Jahr noch eine Nachlese gehalten, hat uns, dem Himmel sey Dank, bis jetzt mit ihrem Besuche verschont, und die vorgerückte Jahreszeit berechtigt zu der Hoffnung, daß sie es auch ferner thun werde. — Den Ermittelungen unserer Polizei zufolge, haust auf der benachbarten Poln. Gränze eine förmliche Räuberbande, die erst kürzlich den Gutsbesitzer v. Zablocki auf Golejewo bei Inowraclaw überfiel, ihn, seine Gattin und eine Verwandte arg mißhandelte und ungefähr 2500 Rthl. raubte. — Die Nachrichten über die diesjährige Erndte in unserer Provinz stimmen im Allgemeinen darin überein, daß, wenn gleich dieselbe durch die nasse Witterung des verflossenen Sommers etwas verspätet und sehr kostspielig und mühsam geworden ist, sie doch einen reichen Segen an Getreide aller Art geliefert hat. Selbst der Heuschlag hat nur in den niedrigen Gegenden durch die Nässe gelitten. Das Wintergetreide liefert einen guten Ausdrusch, und auch die Gartenfrüchte sind fast überall gut gerathen, so daß bis zur künftigen Erndte kein Mangel an Lebensmitteln irgendwo zu befürchten ist.

Der berühmte Sänger Molnavi speiste eines Tages auf einem Landgute in der Umgegend von Paris. Da er des andern Morgens einer Probe beiwohnen mußte, so machte er sich gegen 7 Uhr auf den Rückweg, schlug einen Seitenweg ein, kam von der Straße ganz ab, und erst gegen 11 Uhr bemerkte er seinen Irrthum. Man denke sich dessen Verlegenheit! Auf dem freien Felde, ohne Führer, und ohne zu wissen, wohin er sich wenden solle. Da bemerkt er plötzlich ein kleines Landhaus, auf Büchsenschußweite entfernt, und wandert auf solches los. Der Regen fließt in Strömen herab, er klopft an die Hausthür mit aller Gewalt. Niemand läßt sich hören. Endlich öffnet ein Mann mit einer Nachtmütze auf dem Kopf das Fenster. — Wer klopft? Ein armer Reisender; öffnen Sie gefälligst, ich triefe. — Mein Freund, um diese Stunde macht man die Thüre nicht mehr auf. — Ich bin ein ehrlicher Mann. — Möglich, aber ich kenne Sie nicht. — Besuchen Sie manchmal die Concerte in Paris? — Allerdings. — Nun, ich bin der Sänger Molnavi; jetzt bitte ich, mich einzulassen. — Ja, wenn ich gewiß wüßte, daß Sie wirklich Molnavi wären, dann ... — Wie soll ich es Ihnen beweisen? — Singen Sie mir die große Scene aus Don Juan. — Aber lieber Herr, es regnet in Strömen. — Singen Sie, oder Sie kommen nicht herein; ich traue keinen Vagabunden. — Was war hier zu thun? Molnavi biß in den Apfel und stimmte die Bravour-Arie an, während das Rollen des Donners ihn akkompagnirte. — Köstlich! göttlich! er ist es! schrie der aus dem Fenster Sehende. Marie, laufe und mache dem berühmten Molnavi die Thüre auf! Maria that, wie ihr befohlen, und Molnavi trat ein. Entschuldigungen von Seite des Hauseigenthümers, Versicherungen von Seiten Molnavi's, daß dies gar nichts zu sagen habe; aber, fuhr Letzterer fort, ich muß morgen vor einem auserlesenen Auditorio singen, und ich fürchte heiser zu werden. Kann ich mich bei ihnen nicht umkleiden? — Freund, ich bedaure unendlich; aber ich wohne eigentlich nicht hier, ich komme manchmal des Tages über hieher, kehre aber gewöhnlich des Abends nach Paris zurück. Heute bin ich hier geblieben, weil Morgen ganz früh hier in der Nähe Holz verkauft wird, auf das ich spekulire. — Aber haben Sie keinen Bedienten, dessen Kleider ich anziehen kann? — Nein, ich habe Niemand, als eine alte Magd hier um mich. — Nun, so leihe mir

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 282. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 30. November 1832.

(Fortsetzung.)

diese einen Rock! Recht gern, erwiederte die alte Marie, und brachte schnell ihren Sonntagsstaat herbei. Molnavi, aus Furcht, sich zu erkälten, schlüpfte schnell in den Unterrock, setzte die Haube auf, und legte das rothe Halstuch um. Der Hausherr ließ ein großes Feuer machen, Molnavi trocknete sich und die Kleider, verzehrte gemüthlich kalten Braten, und ließ sich den Wein bestens munden. Der Wirth, ein leidenschaftlicher Musikliebhaber, wußte eine Menge italienischer Arien auswendig; er sang mit Molnavi Duette, und dieser, in Feuer gerathend, sein drolliges Kostüme bald vergessend, lief im Zimmer umher, und sang und agirte. So ging es bis in die späte Nacht, bis endlich, von Wein und Singen ermüdet, unsre beiden Kautze in einem Bett ruhig einschliefen. Den andern Morgen wollte Molnavi sich auf den Weg machen, aber sein Wirth gab es nicht zu, daß ein so großer Virtuose 5 Lieus zu Fuß zurücklegte, und bot ihm sein Reitpferd an. Auf einem Pferde ritten Beide, nachdem die Holz-Auktion vorüber war, nach Paris. An der Barriere du trône trennten sich die beiden Ritter, und Molnavi ging lächelnd weiter.

Auflösung der Homonyme im gestrigen Blatte:
Helm.

Homonyme.

Hochgeehrt durch Königshände,
Wenn dem Edlen ich gebühre,
Den Verbrecher tief ich schände,
Wenn zum Richtplatz ich ihn führe.

R. J.......n.

Theater-Nachricht.

Freitag den 30. November, auf Verlangen: Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen, mit Gesang, von Ferd. Raimund.

Verbindungs-Anzeige.

Meine am 13ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung mit der verwittweten Frau Post-Commissarius Christiane Wendt, beehre ich mich allen unsern Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Tost, den 18. November 1832.

Heidrich, Oberlehrer.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, erschien so eben:

Spezial-Karte der Umgegend von Antwerpen.

Preis 5 Sgr.

Der große Maaßstab dieser Karte gestattet eine solche Ausführlichkeit, wie sie erforderlich wird, um einer Belagerung der Citadelle von Antwerpen genau folgen zu können. Die Erscheinung dieser Karte wird demnach allen, welche an den Zeitereignissen Antheil nehmen, eben so willkommen seyn, als es der letzte erscheinende Plan der Stadt und Citadelle von Antwerpen war.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Der vollkommene

Papp-Arbeiter.

Oder praktische Anweisung, alle Arten geschmackvoller Papp-Arbeiten auf das Sauberste zu verfertigen. Ein Hülfsbuch für alle Diejenigen, welche die Kunst, aus Pappe und Papier zu formen, erlernen oder sich darin vervollkommnen wollen. Mit 11 Tafeln Abbildungen, 160 Figuren enthaltend, welche nicht nur sämmtliche zur Papp-Arbeit erforderliche Werkzeuge, sondern auch eine Auswahl geschmackvoller, nach ihren einzelnen Theilen detaillirten Gegenstände darstellen, die zum Formen aus Pappe vorzüglich geeignet sind. Von A. Lohnau. Zweite, verbesserte Auflage.
8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Die Kunst, in

Papiermaché,

so wie in Papier, Stein- und Lederpappe, Sägespänen rc. zu modelliren. Für Fabrikanten und Dilettanten. Aus dem Französichen übersetzt. Von Lebrun. 8. Preis 10 Gr.

Handbuch der

Modellir- und Bildformerkunst.

Oder Anweisung, sowohl Statuen, als nach der Natur in Gyps, Thon, hydraulischem Kalk, Cementen, Wachs und Blei, so wie Münzen, Cameen und andere Gegenstände in Mastix, Schwefel, Talk, thierischen Gallerten, Leim und Brodtkrumen zu modelliren. Nebst einer Anleitung, Holz, Horn und Schildpatt zu pressen und erhabene Arbeit darauf hervorzubringen. Aus dem Französischen übersetzt. Von Lebrun. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr.

Nützliche Schrift für Jedermann.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

Der preußische Haushalter

und fertige Kaufmann. Oder vollständige Preis-Tabellen in Silbergeld, woraus für ⅛ bis 400 Stück, Centner, Pfund, Ellen, Maaß und dergl., jeder verlangte Preis, von Pfennig zu Pfennig steigend, bis 8 Thaler das Stück, sogleich ersehen werden kann. Ein nützliches Handbuch bei jedem Ein- und Verkauf. 8. Preis 20 Gr.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und an alle solide Buchhandlungen versandt; in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Sikler, Dr. F. K. L., Handbuch der alten Geographie für Gymnasien und zum Selbstunterricht, mit steter Rücksicht auf die numismatische Geographie, sowie auch auf die neuesten besseren Hülfsmittel bearbeitet und mit Hülfe eines genauen Index als ein ausführliches geographisches Wörterbuch zum Nachschlagen eingerichtet. 2te sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 8. 2 Theile nebst 5 lithographirten Charten. Cassel 1832. 5 Rtlr.

Die Vorzüge der zweiten Auflage dieses, schon früher in den vorzüglichsten kritischen Zeitschriften von berühmten Alterthumsforschern und kritischen Pflegern der alten Geographie empfohlnen und von dem übrigen gelehrten Publikum beifällig aufgenommenen Werkes, vor der ersten vom Jahr 1824, bestehen: 1) in einer durchgängigen Berichtigung der früheren, nunmehr gänzlich vergriffenen Ausgabe, besonders in Hinsicht auf die Bestimmung der alten geographischen Namen, durch die, neben denselben erfolgte Angabe der neueren geographischen Benennungen, mit Berücksichtigung der neuesten Aufklärungen und der ausgezeichneten tauglichen Arbeiten über die alte klassische Geographie; 2) in einer fast mehr als doppelten Erweiterung und Bereicherung des Inhalts, was sowohl durch ein vollständiges Alphabet über die frühere Bogenzahl, als auch durch einen sehr kompressen Druck, bei möglichster Sparung des Raumes, mit Eleganz bewerkstelliget ward; 3) in einem ausführlichen Index oder Namenregister, das der Herr Verfasser besonders dadurch sehr nutzbar gemacht hat, daß von ihm die richtige Aussprache eines jeden geographischen Namens, deren sichere Angabe man in allen bisher erschienenen größeren geographischen Werken noch gänzlich vermißte, durch die Ton- oder Längenzeichen über die Sylben genau bestimmt, und hiermit einem wesentlichen, wohl allgemein gefühlten Bedürfnisse, dessen Beseitigung bedeutenden Schwierigkeiten unterlag, nunmehr abgeholfen worden ist. Dieser Index umfaßt nicht weniger als zwölftausend und mehrere hundert Namen der alten klassischen Geographie, wonach der Reichthum des vorliegenden Handbuchs, die darauf verwendete Mühe, desselben Nutzen und Werth für den Lehrer, Pfleger und Freund der gesammten Alterthums-Wissenschaft wohl zu bemessen seyn dürfte, vorzüglich da es hierdurch als ein geographisches Wörterbuch eingerichtet ward, und somit den Vortheil einer im gehörigen Zusammenhange gewonnenen vollständigen Belehrung über jeden einzelnen nachgeschlagenen Gegenstand gewährt, einen Vortheil, der durch die bisher gelieferten geographischen Wörterbücher dem jetzigen Stand und Studium dieser Wissenschaft gemäß, nicht gewährt worden ist, noch gewährt werden konnte. —

Uebrigens hat die unterzeichnete Verlagshandlung bei einem eleganten Aeußeren, auch durch Bestimmung eines möglichst billigen Preises das Ihrige nicht unterlassen wollen, dieses eben so nützliche als wichtige Werk jedem Freunde der Alterthums-Wissenschaft leicht zugänglich zu machen.

J. J. Bohne's Buchhandlung
in Cassel.

So eben ist erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Kunst,

den Taufnamen, den Wohnort, das Wohnhaus, den Charakter, die Lieblingsneigung, das im Sinne habende, das im Beutel habende Geld und das Alter einer Person zu wissen.

Von
J. C. Schäfer.

Verfasser der Wunder der Rechnenkunst u. s. w.
gr. 8. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung. geh. 5 Sgr.

Der Inhalt dieser interessanten kleinen Schrift wird jeden, der sich näher damit bekannt macht, überzeugen, daß der Titel derselben nicht zu viel verspricht. Der Verfasser verband Kürze mit möglichster Deutlichkeit und giebt die Vortheile und Kunstgriffe so klar und unwiderlegbar an, daß sie sich Jedermann sehr leicht zueignen kann und man sich bei Anwendung derselben durch den Erfolg überrascht finden wird.

Bekanntmachung.

Von einem schon mehrmals bestraften Pferdediebe ist am 30. Mai des vergangenen Jahres in dem Dorfe Froschhof, Polnisch-Wartenberger Kreises eine etwa 10 Jahr alte Sommerrappen-Stute, 4 Fuß 6 Zoll groß, langgeschwänzt, und mit einem Sternchen auf der Stirn, verhandelt worden, über deren rechtmäßiges Eigenthum sich derselbe nicht hat ausweisen können. Es ist vielmehr dringender Verdacht vorhanden, daß das Pferd gestohlen worden ist, und es wird daher derjenige, welchem vielleicht in jener Zeit ein solches Pferd abhanden gekommen ist, Behufs der Feststellung des Thatbestandes, aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 4 Wochen, spätestens aber in dem auf

den 29. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

hierzu anberaumten Termine in dem Verhörzimmer Nr. 4. des unterzeichneten Inquisitoriats vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Gerhard zu melden, und seine diesfällige Erklärung zu Protokoll zu geben.

Breslau, den 24. November 1832.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Hohen Befehls Königlicher Hochlöblicher Regierung zufolge, sollen die von denen im Forst-Revier Kuhbrücke und Briesche eingeforsteten Gemeinden pro 1832 zu liefernden 358 Scheffel $5\frac{1}{20}$ Metze alt Maaß Kiehnhafer öffentlich meistbietend verkauft werden. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf den 8. Dezember a. c. Vormittags um 11 Uhr in der Brauerei zu Polnisch-Hammer anberaumt worden, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, wie die Bedingungen in der Kanzlei des Unterzeichneten zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Trebnitz, den 26sten November 1832.

Der Königliche Forstmeister
Merensky.

Subhastations-Patent.

Die im Adelnauer Kreise belegene zur Ignatz von Karnkowskischen erbschaftlichen Liquidationsmasse gehörige Herr-

schaft Pogrzybow, welche auf 148,465 Rtlr. 27 Sgr. 8 Pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag des Curators der Masse entweder im Ganzen oder in folgenden Antheilen:

1. das Gut Sulislaw, abgeschätzt auf 31,341 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.;
2. die Dörfer Rabczyn und Jelitow, abgeschätzt auf 45,074 Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf. und
3. die Dörfer Pogrzybow, Dembin, Figiel, Nasieraie und Krug Bykoronira, abgeschätzt auf 66,952 Rtlr 7 Pf.,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und da in dem am 2ten d. M. angestandenen Bietungs-Termine sich kein Kauflustiger gemeldet, so ist ein nochmaliger peremtorischer Termin auf den 15ten Januar 1833 vor dem Herrn Landgerichts-Rath Ruschke Morgens um 9 Uhr hier angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern wird dieser Termin mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß es einem Jeden frei steht, die Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehen.

Krotoszyn, den 23. August 1832.

Königlich Preußisches Land-Gericht.

Große zuverläßige chemische Zündhölzer-Fabrik.

Durch den allgemeinen Beifall, den die von mir gefertigten chemischen, sowohl einfachen als aber auch vorzüglich die ganz unfehlbaren doppelten Zündhölzer erworben haben, bin ich veranlaßt worden eine Fabrik derselben im Großen anzulegen. — Ich offerire daher sowohl in- als auswärtigen Handlungen solche in jeder Quantität zu den solidesten Preisen, mit der Verpflichtung, die Rücksendung auf meine Gefahr und Kosten zu gewärtigen, sobald sich die Güte der Zünder nicht in jeder Art bewähren sollte. — Gleichzeitig empfehle ich neben den gewöhnlichen Zündfläschchen auch die von mir erfundenen und bis jetzt allein gefertigten Winterfeuerzeuge, welche weder gefrieren noch sonst einem Einflusse der Witterung oder eines Transports unterworfen sind.

Mein Fabrik-Locale und meine Wohnung ist Kirchstraße Nro. 5., das Gewölbe zum Verkauf im Einzelnen, Altbüßerstraße Nro. 18., worin noch wie bisher Scheidewasser, eigner Fabrik, bester Spiritus, weiße und rothe Politur, vorzügliche Copal-Politur, Bernstein und Copal-Lak, Oehl-Firniß, so auch ganz reiner 90° haltender Korn-Spiritus, alle Sorten Lampen-Dochte, bestens raffinirtes Brennöhl, zu den möglichst billigen Preisen zu haben sind.

Bei nachstehenden auswärtigen Herren Kaufleuten sind bis jetzt meine Zündhölzer und Winterfeuerzeuge zu haben, als bei

Herrn G. B. John in Oels,
— E. F. Moritz Kehlbaß in Schweidnitz,
— F. W. Niederlein in Liegnitz,
— Richter in Oppeln,
— J. Metzke in Neustadt,
— Norbert Steiner in Glatz,
— E. F. Stempel in Jauer,
— F. W. Franke in Bunzlau.

Breslau, den 28. November 1832.

C. W. Schubert,
Scheidewasser-Fabrikant.

Eine wohleingerichtete Schönfärberei nebst Wohnung und Beigelaß ist zu Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist Oderstraße Nr. 12, im 2ten Stock, zu erfragen.

Offene Lehrlingsstellen.

Mehrere Apotheker-Lehrlinge,
einige Conditor-Lehrlinge,
einige Buchbinder-Lehrlinge,
ein Glaser-Lehrling,
ein Gürtler-Lehrling, und
ein Kürschner-Lehrling,
werden baldigst verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Seiden-Färberei.

Seidene Zeuge, Kleider, Tücher, Flor- und Ostindische Shawls rc., werden in allen den Gegenständen möglichen Farben gefärbt, gedruckt und wie neue Waare appretirt.

Schönfärberei und Wollen-Druckerei.

Tuche, Merino's, Kleider, Hüllen, Mäntel, Teppiche, Umschlage-Tücher rc., werden in meiner Färberei in allen Kouleuren gefärbt, bunt und schwarz gedruckt, Meubel-Merino's, moirirt, gepreßt oder dekatirt. Ballkleider, auf französische Art lithographirt.

Kattun-Druckerei.

Kambris, Kattune, Kleider, Tücher, Schürzen, Schirme rc., werden in allen Kouleuren gefärbt und in mannigfaltigen Mustern gedruckt.

Ernst Mevius, Katharinen-Straße Nr. 16.

Bücher-Versteigerung.

Den 2. Decbr. u. f. T., Nachmitt. von 2 bis 5 Uhr, Nicolai-Straße Nr. 78, wird die von dem Diakonus an der Hauptkirche zu St. Elisabeth, Herrn Münster, nachgelassene besonders in ältern theologischen und philologischen Werken sehr reiche Bibliothek versteigert, worüber das gedruckte 18 Bogen starke Verzeichniß, Albrechtsstraße Nr. 22, ausgegeben wird.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Guths-Verpachtung.

Mein hiesiges Guth wünsche ich wegen eingetretener Familien-Verhältnisse von Johanni k. J. ab auf 6 Jahr zu verpachten, nach Umständen auch bald zu übergeben, und ersuche praktische Landwirthe, die hierauf zu reflektiren geneigt sind, sich gefälligst an mich zu wenden.

Pologwitz, Breslauer Kreises, den 20. Novbr. 1832.

Schulze.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit letzter Post die neuesten Wiener und Berliner Modelle von Damen-Hüten und Hauben empfangen habe, welche zur geneigten Abnahme bestens empfehle und die billigsten Preise verspreche.

Elisab. Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20, im ersten Stock.

Pinsel.
Lioner Borstenpinsel, kleine Oehlpinsel am Stiel, feine Fischpinsel, blonde Marderpinsel, münchener und pariser feine Miniatur-Pinsel, Gaispinsel; Dachspinsel, Schlepper etc., aus den besten Fabriken, sämmtlich guter Qualité in der Papierhandlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Verlorner Hund.

Am 28. November (Mittwoch) Vormittags hat sich ein kleiner schwarzer, langhaariger Hund, der auf den Namen Tello hört, verlaufen, und ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, eingefangen worden.

Er trug ein messingenes Kettenhalsband mit Schild, worauf

A. Sch. in Breslau, am Ringe Nr. 49, 3 Stiegen,

eingegraben stand und ist besonders an einem starken weißen Bruststreifen, weißen Punkte unter dem langen stark und federartig behaarten Schwanze, sowie graugelb gezeichneten Füßen kenntlich.

Wer diesen Hund, oder befriedigende Nachrichten über ihn, unter obiger Adresse befördert, erhält eine angemessene Belohnung.

*** Bier-Anzeige. ***
Einem hochverehrten Publikum empfehle ich hierdurch die besten Sorten Stonsdorfer Doppel- und Faßbiere.
J. G. Bäsler,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Ein ächt Russischer Bären-Pelz
liegt zum billigen Verkauf im
**Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Zu vermiethen
und zu Weinachten oder zu Ostern zu beziehen, ist Herrnstraße Nro. 29. eine Wohnung von vier Stuben und Zubehör, auch ist daselbst ein Stall auf drei Pferde eine Remise und ein sehr großer Wein-Keller zu vermiethen; das Nähere daselbst eine Stiege hoch zu erfragen.

Am Ringe ist eine Wohnung im ersten Stock, von 3 bis 5 Stuben mit Meubles, Küche und Beigelaß, sogleich bis Ostern zu vermiethen. Das Nähere im Commissions- und Vermiethungs-Büreau, Hintermarkt Nr. 1.

Gasthof-Verkauf.

Einen in einer Kreisstadt Schlesiens (wo viel Verkehr ist) am Ringe gelegenen Gasthof weiset zum Verkauf nach, das
**Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Verkaufs-Anzeige.
1200 Bunzlauer Flaschen, zu circa 10 bis 12 Quart neu Maaß, im Ganzen das Stück 3 Sgr., im Einzelnen 4 Sgr., in Neu-Scheitnig, Schulgasse Nr. 4.

Verlorner Hühnerhund.
Ein brauner gefleckter Hühnerhund, welcher kurze Behänge und an dem einen Behang einen Einschnitt hat, ist am 16ten November verloren gegangen, und wird dem Wiederbringer desselben von dem Kaufmann A. Steymann in Brieg eine angemessene Belohnung zugesichert.

Frische Austern in Schaalen
erhielt ich mit letzter Post, und posttäglich gewärtige frische Sendung; auch erhielt ich zugleich Hamburger Speck-Bücklinge; pommersche Gänsebrüste; Flickheeringe; Kastanien pr. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., 4 Pfd. für 17 Sgr.; und Maronen, offerire billigst.
G. B. Jäkel.

Gröſste frische Hollsteiner Austern in Schaalen erhielt mit gestriger Post und offerirt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Futter-Hafer,
guter Qualität, wird billig verkauft:
Schweidnitzer-Straße Nr. 31.

Zu vermiethen ist die Bäckerei: Reusche-Straße Nr. 21, und Weihnachten zu beziehen.

Zu nächstkommende Weihnachten, oder auch bald, sind auf dem Hinter-Dom, Scheitniger-Straße Nr. 31, für stille Familien Wohnungen zu vermiethen.

Angekommene Fremden.
Im blauen Hirsch: Hr. Landes-Aeltester Graf v. Dyhrn, aus Gimmel. — Im weißen Adler: Die Gutsbesitzer: Hr. König, aus Brune. Hr. v. Görne, aus Pawonkau. Hr. Espagne, aus Nieder-Schönau. Hr. Oberst Graf v. Larisch, aus Oberschlesien. Hr. Gutsbesitzer v. Blacha, aus Thule. — Im goldnen Zepter: Hr. Hauptmann v. Winckler, aus Schweidnitz. Hr. Oberförster Jäschke, aus Zedlitz. — Im goldnen Baum: Hr. Pastor, Doktor Hennicke, aus Rogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufmann Pollack, aus Brieg. Hr. Wirthschafts-Inspektor Petzold, aus Ellguth.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 29 November 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 4 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 8 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.